

Uhlmann überlegen in Raach. Bericht vom Zonenturnier II der FIDE

- H.J.Hecht u. J. Dueball, DSZ 1969,12,390 ff -

Das Zonenturnier II der FIDE fand vom 5.10. - 4.11. 1969 in Raach a.H. bei Gloggnitz (Niederösterreich) statt.

Unter den 22 Teilnehmern befanden sich 5 Großmeister und 5 Internationale Meister - also weniger als die Hälfte Titelträger -, so daß zum Leidwesen mancher Turnierteilnehmer kein Qualifikationsturnier der Kategorie 2a zustande kam. Es ging somit ausschließlich darum, einen der ersten drei Plätze zu erreichen, die den Weg zum Interzonenturnier bedeuteten.

Überlegener Sieger wurde Großmeister Uhlmann aus der DDR...

Was ist nun über die deutschen Vertreter zu sagen?

Beide hatten lange Zeit gute Aussichten, was aus der Endplacierung kaum noch zu erkennen ist.

Hecht spielte besonders gegen die Großmeister stark, wovon die Siege über Uhlmann, Portisch und Matanovic zeugen. Das Mittelfeld machte ihm mehr Schwierigkeiten. Doch erst die Niederlage gegen Ivkov in der Schlußrunde warf ihn auf den 7. Platz zurück.

Für Dueball war es das erste internationale Turnier, auf dem er sich allerdings mit Bravour geschlagen hat. Eine unnötige Niederlage gegen Drimer in der vorletzten Runde (Figur in Gewinnstellung eingestellt) brachte ihn um einen besseren Platz (Anm. Dueball wurde 14. mit 11.)...

Bestrafte Unternehmungslust

Königsindisch (aus Ben-Oni)

Portisch-Dueball (21. Rd.) Raach 1969 - Anm. J. Dueball, DSZ 1969,12,393f-

1.d4 Sf6 2.c4 c5 3.d5 g6 4.Sc3 Lg7 5.e4 d6 6.Sf3 00 7.Lf4 a6 8.a4 Nicht Le2  
wegen b5! 9.cb ab 10.Lb5 Se4! 11.Se4 Da5 usw. 8. ... Da5 9.Ld2 Falls 9.Dd2 Sbd7  
10.Le2 b5! 11.cb ab 12.Lb5 Se4 13.Se4 Db5 14.ab Tal 15.Ke2 Tbl mit Vorteil für  
Schwarz. 9. ... e6 10.Le2 De7 durch Zugumstellung ist nun eine bekannte Variante der Königsindischen Verteidigung entstanden. 11. 00 cd 12.cd Te8 13.Dc2 Lg4  
14.h3 Lf3 15.Lf3 Sbd7 16.a5 Te7 Falls Tac8, so ist Donners Empfehlung 17.Sa4 am besten. Z.B. 17. ... Se5 18.Ld1 und es droht Sb6. Ansonsten kommt c4 (nach Gligoric Ausgleich) in Frage. Z.B. 17. Ta4 Tac8 oder 17.Sa4 Te7 18.Tac1 Tae8  
19.Tfel Se5 20.Le2 Dd8 mit der Absicht Sd3. 17.Ta4 Tae8 18.b3 Ein guter Zug, obwohl er c4 keinesfalls verhindert. Eine Partie Portisch-Ivkov setzte fort mit 18.Le2 h6 nebst g5 mit weiterem Vormarsch der K-Flügelbauern. Die Theorie empfiehlt g3 nebst Lg2 (Portisch-Visier, Palma de Mallorca 1966), wonach der Plan h6 und g5 verfehlt ist, weil Weiß mit Sd1 und Se3 fortsetzt und e4 genügend gedeckt ist. Schwarz spielt also stattdessen c4, wonach der L auf e2 gebraucht wird und g3 nur Zeitverlust und Schwächung bedeutet. - Übrigens ist auf 18.Le2 ebenfalls c4 möglich: 19. Tc4 Da5 oder 1c4 Se4. 18. ... c4! 19.Sd1 Nach 19.Tc4 Da5 hat Weiß keinen gefährlichen Abzug. Und 19.bc nebst Sd1 führt zur Partie. 19. ... Se5 20.bc Sed7! Die Pointe! Schwarz gewinnt den Bauern zurück, da Se4 und Sc5 droht. 21.Sc3 Sc5 22.Ta3 Sfe4 23.Se4 Se4 24.Le3 Schwarz hat zwar ein freies Spiel erreicht; dennoch hat er nicht völligen Ausgleich in Anbetracht des weißen Läuferpaares und der besseren weißen E-Stellung. 24. ... Sg3!?

Eine aktive, aber riskante Fortsetzung. Solider ist sicherlich Sc5, wonach Weiß nach Tbl nur etwas besser steht. Jetzt bringt fg wegen Te3 nichts ein, und nach

Lb6 kommt Sf1! Lc7 Tel!, und Schwarz erzwingt Dauerschach, da auch Se3 droht. 25.Td1 Sf5 26.Lb6 Tel 27.Kh2 De7 28.g3 Nach der Partie schlug Portisch Tad3 vor. Jedoch kann Schwarz daraufhin h5 spielen mit der Absicht h4. 28. ...Td1 Leider erzwungen. Es drohte Lg4, und h5 ist wegen Lh5 schlecht. 29.Dd1 h5 30.Td3 Le5 31. Kg1! Nicht Kg2 wegen Dg5! 31. ...Tc8 32.Dc1 Df6 33.Ld1! Verhindert Ld4 wegen Ld4 Sd4 35.Dc3, und gleich Sd4 scheitert an f4. 33. ...Lb2? Richtig war Kg7, um die Dame zu decken und die Drohung Ld4 zu erneuern. Danach dürfte Schwarz Ausgleich haben. 34.Dc2 Kg7 Zu spät! Gerade dadurch wird o bendrein noch die entscheidende Kombination ermöglicht. Relativ am besten war wohl der reumütige Rückzug Le5. 35. c5!! Sd4 Falls 35. ...dc 36.d6 Sd6 37.Td6 Dd6 38.Db2 Kh7 39.Lf3 mit überlegenem Spiel für Weiß. 36.Dd2 Sb5 36. ...dc scheitert an 37.d6 Dd6 38.Db2. Interessant ist 36. ...Tc5 37.Lc5 de (droht c4 stark). Portisch gab nach der Partie folgende schöne Kombination an: 38.Db2 Sf3 39.Lf3 Db2 40.d6 Df6 41.d7 Dd8 42.Ld1 gefolgt von La4 nebst T-Schwenkung auf die c-Linie oder 40. ...Db5 41.Td5 Dd7 42.Lb7! 37.Lf3 Droht c6. 37. ...Sd4 38.cd Sf2 39.Tf3 Df3 40.Db2 Kh7 41.d7 Dd1 42. Kh2 und Schwarz gab auf, da nach 42. ...Tc2 43.Dc2 Dc2 44.d3D f2 vom Lb6 gedeckt ist.

(Anm! DSZ: Eine sehr gute Partie, die beiden Spielern zur Ehre gereicht. In der kritischen Turnierphase hat Portisch seine Form wiedergefunden.Red.)

Dueballs beste Partie

- Jürgen Dueball, DSZ 1969, 12,395 -

Sizilianisch

Andersson-Dueball (6.Rd.)

Raach 1969

1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.g3 g6 4.Lg2 Lf7 5.d3 d6 6.f4 e6 7.Sf3 Sge7 8.OO OO 9.Le3 Sd4 10.Lf2 Sec6 Tb8 konnte wegen 11.Sd4 od 12.Se2 Sc6 13.Dd2 und gelegentlich c3 nicht so recht befriedigen. 11.Kh1 Tb8 12.g4 Sf3 Falls b5, so Lh4, und f5 wäre nicht mehr so gut, weil der e-Springer schon nach c6 gegangen ist. 13.Df3 Sd4 14.Ld4 Spart zwar einige Tempi, ist aber wegen des Abtauschs des guten Läufers fraglich. Normal war 14. Dd1 b5 15.Ld2 b4 16.Sd1 Da5 mit beiderseitigen Chancen. 14. ...cd 15.Se2 Dh4 Beginn einer schwarzfeldrigen Blockade 16. Lh3 Ld7 17.f5 gf. 18.gf The8 Der f-Bauer ist gefesselt; außerdem droht d5. Bei sofortigem Le5 wäre c3 unangenehm. 19.Sf4 Le5 20.Sd5 gf 21.Tf2! 21.ef ist schlecht wegen Lc6! (Lh3 ist gefesselt!) Ebenfalls schlecht wäre 21.Tg1 Kh8, und Schwarz droht sowohl fe als auch Tg8. 21. ...Kh8 22.Lf5 Le6 23.Tg1 Tg8 24.Tfg2 Tg5! Plötzlich hat Schwarz einen gefährlichen Gegenangriff entwickelt. Es droht Tg8 mit nachfolgendem Einschlag auf h2. Außerdem stellt der Textzug eine Falle, da die beiden plausibelsten Antworten zum Verlust führen. 25.Df2! Einziger Zug! Falls 25.h3? Tf5 26.ef Ld5 und Schwarz gewinnt oder 25.Le6 fe 26. Df7 (Sf6? so Tg2) Tg8 27.Lg8 Kg8 28. Tg5 Kf7 (jetzt droht Matt auf h2 und der Se5 hängt) 29. Tf1 Ke8 30.Tg8 Kd7 31.Tf7 Kc6 32.Se7 (nicht 32.Tc8 Kb5 33.Tb7 Ka6 und Schwarz gewinnt, und auch nicht 32. Sb4 Kb6, wonach Dh2 matt und Tel drohen) 32. ...Kb5 33.Tg2 Del 34.Tg1 De2 35.Th7 Dc2, und Schwarz gewinnt das Endspiel! 25...Df2 26. Df2 Remis. Nach 26. ...Tg1 27.Kg1 Ld5 28.ed entsteht eine tote Remisstellung.

Zur Endspieltheorie (Zwei Läufer und Randbauer gegen Turm)

- Jürgen Dueball, DSZ 1970,2,71-74 -

Das Thema dieser Untersuchung ist das Endspiel 2 Läufer und Randbauer gegen Turm. Ich beginne mit einem Beispiel aus der Praxis.

I. Ciocaltea-Pachman(Prag 1954) Schwarz am Zuge

Kg1 Tc2-Kg4 Le2 Lf4 Bh3

Die Schwierigkeit besteht darin, daß Remis entsteht, wenn der Turm gegen den guten Läufer e2 getauscht wird. Schwarz spielte fehlerhaft 1. ...h2? Richtig war 1....Lf3! 2.Kh1 Lf3 3.Tg2 Remis Auch wenn der schwarze König auf h4 stünde, wäre kein Gewinn mehr möglich. Der richtige Weg war schon im vorigen Jahrhundert bekannt.

II. Kling und Horwitz(1851)

Kg1 Tb2 -Kh4 Lf4 Ld5 Bh3

Schwarz gewinnt!

Die Läufer stehen auf den richtigen Diagonalen, der Turm kann nur auf der 2. Reihe ziehen. Schwarz gewinnt wie folgt: 1. ...Kg3 2.Tg2 Pattmöglichkeiten spielen eine große Rolle. 2. ...Kf3 3.Tc2 3.Te2 Le3 4.Kf1 Lc4 5.Kel Lg1 und 6. ..h2 und gewinnt, oder 3.Tf2 Ke4 4.Kh1 Kd3 5.Kg1 Le3 und gewinnt. 3. ...Ke4 4.Te2 4.Tb2 Kd3 5.Te2 Kc3 usw wie im Text. 4. ...Kd3 5.Tb2 Kc3 6.Te2 Kb3 Der weiße Turm hat nun kein Feld auf der 2. Reihe mehr, Schwarz gewinnt. Wenn der Bauer noch nicht soweit vorgerückt ist, oder die Läufer weniger günstig stehen, kann die stärkere Partei im allgemeinen nicht auf Erfolg rechnen. Die beste Verteidigung besteht dann im ständigen Angriff auf den guten Läufer. Wenn dieser sich nicht auf der großen Diagonalen behaupten kann, ist kein systematischer Gewinnweg bekannt. Um auf die Partie Ciocaltea-Pachman zurückzukommen, Schwarz mußte 1. ...Lf3 2.Tf2 Ld5 spielen mit Gewinn wie bei Kling und Horwitz, da d2 Weiß nicht zugänglich ist, nicht aber 2. ...Le3 3.Kh2 und Schwarz muß wieder 3. ...Lf4 spielen. In den folgenden Beispielen wird ein vorgerückter weißer Freibauer am Damenflügel hinzugefügt, der von einem Läufer blockiert ist. Dieser Mehrbesitz hat einen positiven und einen negativen Aspekt: Der Bauer bindet schwarze Kräfte, der schwarze König kann nicht zum Damenflügel marschieren, da dann Th2 Remis erzwingt. Andererseits erschwert der Bauer ein Patt, so daß der schwarze König nach richtiger Vorbereitung nach g3 gelangt. Auch kann der Bauer den Läufern Schutz vor Angriffen des Turms geben. Steht der Freibauer schon auf der 7.Reihe, so hält Weiß Remis.

III. J.Dueball Remis

Kg1 Tb2 Bb7 - Kg4 Lb6 Lc6 Bh3

Schwarz am Zug!

1. Lf3 2.Tf2! Riskanter sind andere Turmzüge auf der 2. Reihe, obwohl nach 2. ...Le5! 3.Tb2 Kg3 4.b6D Lb6 5.Tg2(5.Tb6? h2) 5. ...Kh4 6.Rf2 ein zwingender Gewinn nicht ersichtlich ist. (6. ..La7 7.Kh2) 2. ...Lb7 Nutzlos sind 2. ...La7 3.b6D oder 2. Kg3 3.Tg2. 3. Tb2 La7 4.Kh2 und 5. Tb4 Remis. Bemerkenswert ist, daß es keinen Sinn hat, den Bauern zu schlagen, wenn dann beide Läufer auf der gleichen Linie stehen. Noch einfach ist die Verteidigung, wenn der Bauer auf der a-Linie steht.

IV. J. Dueball Remis

Kg1 Ta2 Ba7 - Kg4 La8 e7 Hh3 Schwarz am Zug!

1. ...Lf4 2.Tb2 Andere Züge auf der 2. Reihe gehen auch. 2. ...Lf3 2. ...Le3 3.Kh2 La7 4.Tb4 Remis, 2. ...Kg3 3.Tb3 3.Ta2 Kg3 4.a8D La8 5.Ta3! Lf3 6.Ff3 remis Befindet sich der Freibauer auf der 5. Reihe oder steht er noch weiter zurück, so gewinnt Schwarz leicht. Schwierig ist es, wenn der Bauer auf der 6. Reihe steht. Schwarz kommt auch dann zum Erfolg, aber nur dank studienhafter Feinheiten. (Siehe Diagramm V).

V. J.Dueball Anzug beliebig, Schwarz gewinnt

Kg1 Tb2 Bc6 Kg4 Lc7 Ld5 Bh3

Schwarz am Zuge: 1. ...Lf3! Nicht 1. ...Lc6 2.Tc2 Lb6 3.Kh2 Ld5 4.Td2 (droht



auch 5. Td4!) 4. ...Lc7 5.Kg1 Lf3 6.Tf2 La7 7.Kh2 ; der weißfeldrige Läufer kann die große Diagonale nicht behaupten und es ist nicht zu sehen, wie Schwarz gewinnen kann. 2. Tc2 Am besten, nicht um den Bauern zu decken, sondern um den Läufer auf c7 festzuhalten. 2. ...Kh4! Tempo zug. Auf 2. ...Kg3 folgt 3.Tg2. 3. Ta2 Oder nach b2 oder d2. Auf 3. Tf2 gewinnt Lb6. 3. ...Le5! Um die Pattstellung aufzuheben. Warum der Läufer gerade nach e5 muß, wird später ersichtlich. 4. Tc2 Kg3 5.c7 Ld4! Nicht 5. ...Lc7 6.Tg2 Kh4 7.Tf2 mit dem schon bekannten Dauer angriff auf den guten Läufer oder 6. ...Kf4 7.Tg7! mit der Doppeldrohung 3.Tc7 oder 3. Tf7. 6.Kf1 Lb7 6. ...Lg2? 7.Tg2 hg 3.Ke2 Remis. 7.c9d 7.Tc6 h2 8. Th6 Le5, und der weiße Bauer geht verloren, während der schwarze den Turm kostet. 7. ...Lc8 8. Tc8 h2 Jetzt sieht man, warum Schwarz 3. Le5 zog, die Felder c3 und h3 sind beherrscht! 9. Tg8 Kh3, und Schwarz gewinnt!

Weiß am Zuge: 1. Td2 Lf3, und Schwarz gewinnt wie in der vorigen Variante, oder 1. Tb4 Kg3, und Weiß hat keine Verteidigung gegen das Schach auf b6. Noch schwieriger ist der Gewinn, wenn Weiß einen b-Bauern hat, weil dann der gute Läufer den Bauern blockiert und weniger beweglich ist. (Siehe Diagramm VI)

VI J.Dueball, Anzug beliebig, Schwarz gewinnt

Kg1 Ta2 Bb6 Kg4 Lb7 Le5 Bh3

Schwarz am Zuge: 1. ...Lf3! Natürlich nicht 1. ...Ld4 2.Kh2 Lb6? 3. Ta4 oder 1. ...Kg3 2. Ta3. Dem Weißen fehlen nun die Felder b2 und e2, so daß er gegen den Plan 2. ...Kg3 3. ...Ld4 4. ...h2 vollständig hilflos ist. Schwarz gewinnt. Die Aufstellung der Läufer auf e5 und f3 ist ideal, sie läßt sich aber nicht erreichen, wenn Weiß am Zuge ist. Weiß am Zuge: 1. Te2 ~~Dax~~ Läufer muß vertrieben werden. 1. Ta4 Lf4 2. Ta2 Ld5 verliert schneller. 1. ...Lf4 2. Tb2 Am besten, um den Läufer auf b7 festzuhalten. Auf 2. Tf2 folgt nicht 2. ...Le3 3. Tc2(a2) (3. Tg2 Lg2 hebt die Pattstellung auf) 3. ...Lf3, und Weiß kann die Drohung 4. ...Le3 nicht parieren, oder 3. Tb2 Ld5, und Schwarz gewinnt wie im Text. 2. ...Kh4! Tempo zug 2. Kg3 3.Tb3. 3. Ta2 3.Tc2 Ld5 verliert schneller. Auf 3. Te2 oder Tf2 gewinnt 3. Kg3 3.Ld5 Warum der Läufer nach d5 muß, wird man später sehen. Näher liegt 3. ...Lf3, aber nach 4. Tb2 muß der Läufer nach b7 zurück. 4. Tc2 Auf 4. Tb2 folgt 4. ...Kg3 Weiß will 4. ...Kg3 mit 5. Tc3 beantworten. 4. ...Kg4! Zugzwang! 5. Tb2 Kg3 6.b7 Le3 Nicht 6. ...Lb7? 7. Tb3! 7. Kf1 La7 8.b8d Nutzlos 8. Tb6 h2 9.Th6 h1d 8. ...Lb8 9. Tb8 h2 Jetzt beherrscht der Ld5 die Felder b3 und g8. 10. Th8 Lg2 11.Ke2 Lh3 12.Tg8 Kf4 13.Tf8 Kg5 14.Tg8 Kf6 15.Tf8 Kg7 und Schwarz gewinnt  
Eigenartig ist, daß Schwarz im Diagramm V und VI schließlich mit Läufer und Bauer gegen den Turm gewinnt, in Diagramm V mit dem schwarzfeldrigen, in VI aber mit dem weißfeldrigen Läufer. Zum Abschluß noch ein Beispiel aus der Praxis, in dem Schwarz den Gewinnweg nicht fand. (Siehe Diagramm VII)

Raina-Lintia(Lugoj 1960) Schwarz zieht

Kh2 Tg8 Bb5-Kh5 Lb7 Le1 Rg2 h4

Schwarz ging in eine Falle und spielte 1. ...Lg3? 2. Tg3! hg 3. Kg1 Kh4 4.b6 Lc8 5.b7 Lb7 patt. Offenbar ist der Bauer g2 nicht zu halten, das schadet aber nichts, da Schwarz die Gewinnstellung von Diagramm VI erreichen kann: 1. ...Lc3! 2. Tg2 Le5 3.Kg1 3.Kh3 Lc8 und gewinnt. 3. ...h3 4. Te2 Lf4 5.b6 Kg4, und Schwarz gewinnt wie in Diagramm VI.

Die Reise nach Kiew

- DSZ 1970,4,114ff-

Dr. H.Lehmann (gegen Stein)	R O R R
H.J.Hecht (gegen Kusmin)	R R O R
R.Teschner (Sacharov)	R R R R
J.Dueball (Tukmakov)	O R R R
A.Delander (Podgajez)	O R O O
H.Lieb (Nikolajevsky)	O R O R
Christa Holze (Schul)	R O R R
Elisabeth Teschner (Spiwak)	O R O O

West-Berlin unterlag der Ukraine 10:22  
(1.-5.3.1970)

Ein sportlicher Erfolg war von den Berlinern bei dieser Reise nicht erwartet worden, wichtiger war für alle Beteiligten, daß die Begegnung zustande kam. Es war der erste Besuch einer westlichen Schachmann-

schaft in der UdSSR seit dem Länderkampf USA-UdSSR in Moskau 1946, von dem Impulse zu weiteren kulturellen und sportlichen Treffen ausgehen können. Wer eine solche Reise mitgemacht hat, weiß, wie bedeutsam das persönliche Erlebnis, das Sichkennnenlernen der Menschen für das Verständnis der gegenseitigen Lage sein muß.

Es soll schon bald zu einem Rückkampf, wenn möglich im Herbst dieses Jahres, in Berlin kommen. Es wird schwer sein, die herzliche Gastfreundschaft der Ukrainer im gleichen Maße zu erwidern.

In Kiev war viel Schnee gefallen, und es rieselte weiter unaufhörlich vom Himmel, so daß Spaziergänge beschwerlich fielen. Vom Domizil, dem 17 stöckigen Hotel "Moskwa", war man schnell in der stets menschenüberfüllten Hauptstraße, der breiten Kreschatik-Promenade. Für die Fußgänger gab es an allen Kreuzungen weitläufige Tunnelanlagen. Man sah verhältnismäßig wenige Privatwagen, hingegen viel Autobusse und Lastwagen. Auf Taxis, die sehr billig sind, mußte man lange warten; aber für die Schachspieler stand immer ein kleiner Sonderbus zur Verfügung. Lebensmittelgeschäfte ("Gastronom") waren täglich (auch sonntags) bis 23 Uhr geöffnet. Kiev hat große Parkanlagen. Eindrucksvoll der Besuch des berühmten Klosters "Laura", der Wladimir-Kathedrale (sehr voll von Gläubigen und Neugierigen), der Oper, des modernen Pionierpalastes.

Gespielt wurde im gediegen eingerichteten Klubhaus "Avangard". Ständig umlagert war dort die von einem Mitglied des Klubs entwickelte elektronische Blitzuhr, die keine mechanischen Teile aufweist und in der Welt einmalig sein dürfte. Sie wird am eigens für sie konstruierten Spieltisch durch Drücken einer Taste bedient. In Leuchtschrift werden die noch vorhandenen Minuten angezeigt, die Sekunden durch einen kreisenden Leuchtpunkt. Ein Hupsignal zeigt die Zeitüberschreitung an. Der Klub verfügt auch über elektrische (?) Schachlehrmaschinen. Der Freundschaftskampf war als Matchturnier aufgezogen worden, bei dem jeder mit seinem Partner vier Partien zu wechseln hatte. Eigentlich sind die Berliner noch glimpflich davongekommen, denn es wurde weit Schlimmeres befürchtet, als man hörte, daß die Ukraine bei der letzten "Spartakiade" gegen eine Moskauer Großmeistermannschaft 6:4 gewonnen hatte.

Am meisten beeindruckte die Standfestigkeit der von Großmeister Leonid Stein (Champion der UdSSR der Jahre 1962, 1963, 1967) angeführten Ukrainer. Keiner der sechs Herren und zwei Damen verlor eine Partie. Allerdings leisteten die Berliner Spitzenspieler erheblichen Widerstand, wie die Tabelle zeigt. Bei den Damen gefiel Christa Holze durch frisches Gambitpiel. In zwei Partien stand sie glatt auf Gewinn, in Zeitnot erwies sich aber die Gegnerin als die routinierte Kämpferin. Es gab weder Hymne noch Fahnen, und kein Mißton störte die von der früher sehr bekannten Schachspielerin Tatjana Krukowa geleitete Begegnung. Das Abschiedsbankett dauerte bis in die frühen Morgenstunden...

#### Ein ausgewogenes Ringen

Die wohl beste Partie in Kiev endete remis. Am Ende des von beiden Partnern mit Verve und Einfallsreichtum geführten Kampfes stand eine beiderseits erzwungene Zugwiederholung.

#### Spanisch

Dueball - Tukmakov, Kiev 1970

- Anm. Jürgen Dueball, DSZ 1970, 4, 115-

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 Sf6 5.00 Le7 6.Te1 b5 7.Lb3 d6 8.c3 00 9.h3 Sb8

Die "Breyer-Variante" ist schwer zu erschüttern. 10.d4 Sbd7 11.Sh4 Ein von Simagin herrührendes Bauernopfer, das bei Annahme Angriff verspricht, z.B. 11. ...Se4

12.Sf5 Sef6 13.Df3 Tb8 (e4 Te4!) 14.Lg5 g6 13.Se7 De7 16.Sd2 Lb7 17.Dg3 ..

Simagin-Estrin, Moskau 1961. 12. ...Sdf6 wäre schwächer, wie 13.Se7 De7 14.Te2!

(Bronstein) beweist: Weiß droht Del nebst f3 und gewinnt mindestens den Bauern

mit Vorteil zurück. 11. ...Te8! Zuerst gespielt von I. Saizev gegen Averbach,

Alma-Ata 1968. Ungünstig wäre 11. ...g6 12.Lh6 Te8 13.Sf3, drohend Sg5. Üblich

war bisher 11. ...Sb6 12.Sd2, z.B. 12..ed 13 cd Se4 14.Se4 Lh4 15.Dh5 d5 16.

Sg5 Lg5 17.Lg5 f6 18.Lc2 g6 19.Lg6 hg 20.Dg6 Kh8 21.Te8!! und Weiß gewinnt

(Unzicker). 12. Sd2 Neu. Saizev spielte 12.Sf5 Lf8 13.Sd2, und jetzt wäre 13.

...g6 gut gewesen. 12. ...Lb7 13.Sf5 Lf8 14.Sf3 Folgerichtig: g6 wird verhin-

dert (wegen Sh6) und Sg5 vorbereitet. Das Opfer des e-Bauern gehört zur Variante.

14. ...ed In Betracht kommt 14. ...h6! 15.d5 mit schwerem Spiel. Schwarz tut gut, den e-Bauern nicht sofort zu schlagen, man sehe: a) 14. ...Se4 15.Lf7 Kf7 16. Db3 Te6 (d5 17.Te4) 17.Te4Le4 18.Sg5Dg5 19.Lg5 Lf5 20.Dd5 Sb6 21.Df3 Kg6 22. g4 Lc2 23. d5 T6e8 24.Le3, und Weiß gewinnt, weil der verirrte Lc2 verloren geht; b) 14. ...Le4 15.Sg5 d5 (Lf5 16.Sf7) 16.Te4 Se4 17.Sf7 Kf7 18.Ld5 Kf6 19.Le4 mit entscheidendem Angriff. 15. Sg5 d5 16.cd Se4 Nicht 16. ...h6 17.e5 hg 18.Lg5, und Weiß erobert die Figur mit Vorteil zurück. Daran ändert auch die Einschaltung von 16. ...g6 17.Sg3 nichts. 17.Dh5 Nicht gut 17.Te4 Te4 :a) 18.Se4 de 19. Lf7 Kf7 20.Db3 Kf6 21. Dg3 h6 oder b) Dh5 Tel! 19.Kh2 Sf6 20.Df7 Kh8, und Weiß kommt nicht weiter. 17. ...Sg5 18.Lg5 f6 19.Ld2 Das beste Feld, schon wegen der Möglichkeit, später den Damenturm auf e1 ins Spiel zu bringen. 19. ...Sb6 20.Lc2 g6 21.Sh6 Kg7 Bei 21.Lh6 22.Dh6 hätte Weiß durch sein starkes Läuferpaar genügend Spiel; verfehlt 22. ...Tel 23. Tel Df8 24. Df8! Tf8(Kf8 25.Lb4) 25.Lh6, und der weiße Turm dringt ein. 22. Dh4 Der verlockende Überfall 22.Lg6 reicht nicht aus, wie das Abspiel 22. ...hg 23. Sf5 gf 24.Lh6 Kg8 25.Dg6 Kh8 26.Lf8 Tel 27. Tel Df8 28.Dh5 Kg8! 29.Te3 f4! beweist. 22. ...Sc4 23.Te8 De8 24.Tel Die Lage scheint für Schwarz kritisch zu werden. So scheitert Dc6 an 25.Sf5 Kh8 26.Se7 Auf 24. ...Dd7 hat Weiß die Wahl zwischen 25. Lf5 und 25.Sg4 Sd2 26.Df6 Kg8 27.Dg5. Schließlich ist 24. ...Dd8 25.Lf4 zu passiv, weil der schwarze Damenflügel außer Spiel bliebe. 24. ...Sd2! Ein fein erdachtes Damenopfer, mit dem der weiße Angriff abgewehrt wird. 25. Te8 Te6 26. f3 Lc8 27.Sg4 Lg4 28.Dg4 Ld6 29.Kf2 Wegen der Drohung Lg3 notwendig, um die Dame ziehen zu können. 29. ...Sc4 Droht 30. ...f5, und 31.Lf5 ging nicht wegen Se3. 30.Dd7 Te7 31.Dc6 Se3 32.g4 Nicht 32. Ld3 Sd1, oder 32. Lb3 Sf5. Jetzt droht Weiß jedoch mit 33. Lb3 ... zu gewinnen, und auch das Endspiel nach 32. ...Sc2 33. Dc2 gäbe Weiß gute Siegesaussichten. 32. ...Te6! Droht Lg3 Bei 33.f4 Sc2 34.Dc2 Lf4 oder 33. Dc3b4 34. Dd3 c5 gewinnt höchstens Schwarz. 33.Dd7 Te7 34.Dc6 Te6 Beide Kämpfer müssen mit Remis durch Zugwiederholung zufrieden sein. 35. Dd7 Te7 Remis. Ein ausgewogenes, inhaltsreiches Gefecht!

#### Das Zehlendorfer Osterturnier

- DSZ 1970,5,165f. -

Die "Offene Zehlendorfer Meisterschaft", die der Schachklub Zehlendorf über die Ostertage im Hotel "Deutsches Haus" aufgezogen hatte, gewann der Steglitzer Gert Nieß nach Buchholzwertung vor dem Bremer Georg Pollak. Beide gaben nur einen halben Punkt von sechs möglichen ab. Gleichauf mit Plesse (Neukölln) kam überraschend der Zehlendorfer Theologieprofessor auf den dritten und vierten Platz vor dem punktgleichen Steglitzer Colditz (alle 4 1/2). Eine Gruppe von sechs Spielern, darunter prominente Namen, belegten einen halben Punkt zurück die Plätze sechs bis zwölf: Holze, Lieb, Reichenbach, Dueball, Konrad (Heidelberg), Schwarzenbacher (Kärnten). Einen weiteren halben Punkt dahinter folgten Dornieden, Redlich, Burnett (England), die beiden Heidelberger Manakos und Gscheidlen und anere. 44 Bewerber trugen sechs Runden nach dem Schweizer System aus. Mit dem Modus war man allgemein zufrieden. In Herbst plant der Schachklub Zehlendorf ein großes Turnier mit Vierermansschaften und 15-Minuten-Partien. Jürgen Dueball, den man höher erwartet hatte, unterlag beiden Turniersiegern. Er konnte sich damit trösten, die publikumswirksamste Partie gespielt zu haben.



Französisch

Dueball-Burnett, Offene Zehlendorfer Meisterschaft 1970, - DSZ 1970,5,166 -  
 1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 Lb4 4.e5 c5 5.a3 Lc3 6.bc Dc7 7.Sf3 Se7 8.a4 b6 9.Lb5 Ld7  
 10.Ld3 (Beide folgen einer Partie Fischer-Darga, Berlin 1960. Weiß hat La6 vermieden) 10. ...Sbc6 11.00 Sa5 (Darga spielte 11. ...c4 nebst f6.) 12.Tel cd 13.cd Sc4  
 14.Sg5 h6 15.Dh5 g6 16.Dh4 Sf5 17.Lf5 gf 18.Sf7! (Wieder einmal rächt sich, daß  
 jemand es mit der Rochade nicht eilig genug hatte.) 18. ...Kf7 19.Df6 Kg8 20.Ta3!  
 f4 21.Lf4 Sa3 22.Te3 Le8 23.Tg3 Schwarz gab auf.

Olympia-Nachturnier in Bad Pyrmont

IIa-Turnier Bad Pyrmont 1.-16.10.1970 - H.J.Hecht, DSZ 1970,12,394f.-

Bereits wenige Tage nach Beendigung der Schacholympiade in Siegen traf sich eine kleine Schar der Olympiateilnehmer zu einem nacholympischen Treffen... Dazu gesellten sich einige talentierte deutsche Meister... Am Ende teilten sich 3 Spieler an den Sieg, von denen Matanović am gleichmäßigsten seine Kreise zog... Die beiden anderen Teilsieger machten ihre meisten Punkte kurioserweise zu einem Zeitpunkt, als sie von heftigen Zahnschmerzen geplagt, den Zahnarzt aufsuchen mußten. (Es war Dr. Horn, den Hecht gleich zu Turnierbeginn aufsuchte.) Resultat: der Zahn wurde gezogen, und in der Tabelle standen stolze 4 aus 5. Als Damjanović zu Dr. Horn mußte, stieß er mit gewaltigen 4 1/2 aus 5 an die Tabellenspitze... ...Ree und Dueball lagen bis zur Turniermitte stets mit in Front, erlebten dann aber böse Rückschläge. Das war besonders für den Berliner Dueball bitter, hatte er sich doch berechnete Hoffnungen auf die Erfüllung der IM -Norm ( 8 1/2 Pkte.) gemacht. Diesmal sollte es noch nicht reichen...!...

Riskante Variante

-Jürgen Dueball, DSZ 1970,12,395f-

Dueball-Ree, Bad Pyrmont 1970

1.e4 c5 2.Sc3 d6 3.Sf3 e6 4.d4 cd 5.Sd4 Sf6 6.f4 Le7 7.Le3 a6 8.Df3 Dc7 9.000 b5?!  
 Ein riskanter Zug. Theorie ist 9. ...Sc6. 10.e5 10.Lb5!? ab 11.Sdb5 Db7 12.e5 Sd5  
 ist unklar. 10. ...Lb7 11.Lb5! ab 12.Sdb5 Dc8 Schlecht ist 12. Lf3? 13.Sc7 Kd7  
 14. Sa8. In Betracht kommt aber 12. Dc3 13.bc Lf3 14.gf Ta2 (14. ...Sd9 15.Td5!)  
 15. ef gf 16.Kb1 Ta5 17.Sd6 Ld6 18.Td6 , und der weiße Vorteil ist nur gering.  
 13. Dg3 de In einer Partie Burnett-Zitscher, Berlin 1970 , geschah 13. ...Sh5?  
 14.Dh3 g6 15.ed Ld8 16.d7 und gewinnt. 14. fe Sh5 15.Dh3 g6 16.Lh6! Hält den König  
 in der Mitte fest und behauptet starken Angriff. 16. ...Sc6 17.The1 Sb4 18.a3 Sd5  
 19. Sd6! Ld6 20.ed Ta3? Übersieht den folgenden Zug. Auf 20. ...Dc4? entscheidet  
 21.Te6! Relativ am besten ist noch 20. ...Ta5, worauf Weiß zwar mit 21.d7! Dd7  
 22. g4 die Figur zurückgewinnt (22. ...Shf6 23.Lg7 Tg8 24.Lf6), Schwarz aber  
 nach 22. ...Shf4 23.Lf4 Sf4 24.Td7 Sh3 25.Tb7 00 mit einem Endspiel mit Minusbauer  
 davonkommt. 21.d7! Dd7 22.ba f5 23.Sd5 Ld5 24.Dc3 Tg8 25.g4! fg 26.De5 Auf 26.  
 ...Kd8 gewinnt 27.Td5! in wenigen Zügen. Schwarz gibt auf.

Gerusel-Dueball

Bad Pyrmont 1970 -Anm.J.Dueball,DSZ 1970,12, 398

Grünfeldindisch

1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 d5 4.Lf4 Lg7 5.e3 00 6.cd Sd5 7.Sd5 Dd5 8.Lo7 Lf5!  
 Diesen Zug empfiehlt Boleslavsky. Üblich sind . ...Sc6 und 8. ...Sa6. Nach 8....  
 Sc6 9.Se2 oder 8. ...Sa6 9.La6 ba 10.Sf3 ist nicht klar, ob Schwarz genug Ersatz  
 für den Bauern hat, während 8. ...Sa6 9.La6 Dg2 10.Df3 Df3 11.Sf3 ba ein gleiches  
 Endspiel ergibt. Die Idee des Textzuges ist, noch zu warten, wohin der weiße Sprin-

ger geht. Nach 9.Sf3 Sc6 oder Se2 Sa6 gerät Weiß in Schwierigkeiten. 9.Lb8!?  
Eine theoretische Neuerung. Weiß beseitigt den lästigen Springer, gibt allerdings  
das Läuferpaar auf und erleichtert den Zentralstoß e5. 9. ...Tab6 10.Se2?  
Besser ist 10.Sf3 Tfd8 11.Le2 e5 12.00 mit Rückgabe des Bauern und Ausgleich.  
10. ...e5 11.Sc3 Da5 12.d5 e4 13.Db3 Oder 13.Dd2 Tbc8 14.Tol Tfd8 15.Le2 Td5!,  
denn nach 16.Sd5 Tc1 ist die weiße Dame gefesselt. 13. ...Tfd8 14.Tc1?! Noch  
schlechter ist 14.Td1? Tbc8 15.Lc4 b5! 16.Le2 (16.Lb5 Tb8) 16. ...b4 17.Sb1 17!  
und gewinnt, denn gegen La4 gibt es keine Verteidigung. Oder 15.Le2 Lc3 16.bc  
Tc3 17.Db5 Db5 18.Lb5 Tc5 mit Bauerngewinn. 14.Le2 bringt zwar den König in  
Sicherheit, doch steht Schwarz nach 14. ...b5 15.00 b4 16. Sd1 Td5 überlegen.  
14. ...b5! 15. Le2 b4 16.Sb1 Ld7! Schwarz verzichtet auf den Rückgewinn des Bau-  
ern und verdirbt Weiß die Rochade, denn nach 17. 00 La4 18.Lc4 Lb2 19.Dc7 Dd5  
steht er auf Gewinn. 17.Ld1 Lb5 18.Sd2 Ld3 19.f3 Td5 20.fe Td7 21.Lg4? Ein Bock  
in schlechter Stellung. 21. ...Dg5! Weiß gibt auf

Wilmersdorf schuf Sensation

- R.T. DsZ 1970,12,405f.-

Die Vorrunden zur DSB-Mannschaftsmeisterschaft 23.-25.10.

Was niemand für möglich gehalten hatte, ereignete sich in der Lübecker Vorrunde zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft. Der Berliner Meister SV Wilmersdorf botte nach dramatischem Kampfverlauf den hochfavorisierten Deutschen Meister, die Solinger SG, aus und erreichte die Endrunde. Dabei waren die Solinger mit stärkstem Aufgebot erschienen: mit den Großmeistern Kavalek und O'Kelly, den Internationalen Meistern Dr. Lehmann, Gerusel und Capelan, dem zweimaligen Hochschulmeister Eising, dem vorjährigen Meister des Deutschen Schachbundes Dr. Christoph, und weiteren namhaften Spielern, während im Berliner Aufgebot nur ein Titelträger (Teschner) und in Jürgen Dueball ein gleichrangiger Meister standen. In der ersten Runde wurden die Solinger ihrem Ruf gerecht und schlugen den recht starken Hannoverschen Schachklub klar mit 6:2, während Wilmersdorf den Lübecker S.K. 5 1/2 : 2 1/2 abfertigte. Aber im zweiten Umgang geschah das Unerwartete. Teschner und Dueball zwangen Kavalek und O'Kelly in die Knie, die folgenden fünf Bretter hielten das Remis, und nur am achten Brett verlor Weniger gegen Clemens. Den kritischen halben Punkt rettete Bläsing, dessen Gegner Cor ding mit seinem 50. Zuge, dem letzten vor Partieabbruch, den Gewinn aus der Hand gab. Das 4 1/2 : 3 1/2 war geschafft, und so brauchte Wilmersdorf in der letzten Runde "nur" noch ein Unentschieden gegen Hannover. Das gelang allerdings nur mit Mühe und Not in letzter Sekunde. Hannover führte bereits 4:2, aber dann behielt Göbel in einem aufregenden Zeitnotduell mit Dr. Dünhaupt die Oberhand, und den ausschlaggebenden Punkt zum 4:4 holte Holze, dessen Gegner, Dr. Theis, ein Turmendspiel schwach behandelt hatte. Solingen schlug Lübeck 5 1/2 : 2 1/2. Nach Partiepunkten waren die Titelverteidiger vorn, doch die Mannschaftswertung entschied für die Berliner: Wilmersdorf 5 Sieg- und 14 Brettpunkte, Solingen 4/15, Hannover 3/10 1/2, Lübeck 0/8 1/2. Am Spitzenbrett war Teschner (2 1/2) am erfolgreichsten. Von den Berlinern kamen auch Göbel, Müller und Holze auf 2 1/2 Punkte. Kavalek kam eigens aus den USA, wo er studiert, herübergeflogen, O'Kelly aus Brüssel.

Folgenschwerer Rochadeverzicht

- RT(?)-

Dueball-Klibor, Pirc-Verteidigung

1.e4 g6 2.d4 Lg7 3.Sc3 d6 4.Le3 e5? Besser ist 4. ...c6. Auf die Rochade darf man in dieser Variante nur verzichten, wenn Weiß c4 gespielt hat. 5.de de 6.Dd8 Kd8 7.000 Sd7 8.Lc4 Sh6? Der entscheidende Fehler. Nötig ist 8. ...f6 9.Sf3 c6. 9. Sf3 f6 10.Se5! fe 11.Lg5 Ke8 12.Sb5 Kf8 13.Sc7 b5 Oder 13. ...Tb8 14.Se6 Kf7 . . . 15. Sc5 Ke8 16.Lb5 mit Rückgewinn der Figur bei zwei Mehrbauern und Angriff.



14.Lb5 Sf7 15.Sa8 Sg5 16.Ld7 Ke7 17.Lc6 Lg4 18.f3 Tc8 19.Lb7 Tb8 20.Ld5 Nach  
20. ...Ld7 21.h4 Se6 22.Le6 Le6 23.Sc7 entweicht der Springer. Schwarz gab auf.

Die spanische Tortur

- R.T.(?) -

Dueball-0'Kelly, Spanisch

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 Sf6 5.OO Le7 6.Tel b5 7.Lb3 d6 8.c3 00 9.h3 Sb8  
10. d4 Sbd7 11.Sbd2 Lb7 12.Lc3 Te8 13.b4! Lf8 Nicht 13....a5 14.Sb3! 14. Lb2 g6  
Sicherer ist 14. ...Sb6. 15.c4 ed 16.db ab 17.Sd4 d5! Um nicht mit 17. ...c6  
seinen Läufer einzusperren. Deshalb schlägt Schwarz auch im übernächsten Zug  
mit dem Läufer auf d5. 18.ed Tel 19.De1 Ld5 20.a3 c6 21.Se4 Weiß will sich mit  
Sc3 das Läuferpaar verschaffen. Schwarz kann wegen der Schwäche von c6 nicht  
auf e4 tauschen. 21. ...Lg7 22. Sc3 Db6 23.Sd5 Sd5 24.Td1 S7f6 Aktiver ist 24.  
...Se5! 25.Sc6! Sc6 (25....Sf3 26.gf Lb3 27. Le4! 25. ...Dc6 26. Le5 Sb4 27.Lg6!)  
27.Lg7 Kg7 27.Td5 Ta3, und Weiß hat nur geringen Vorteil. 25.De2 Te8 26.Df3 Td8  
27. Lb3 Weiß übt einen lästigen Druck aus. Es droht 28.Sc6! Dc6 29.Lf6. 27. ...  
Td6 28. Tc1! Droht wieder 29.Sc6 Te6 30.Ld5. Die plausiblen Antworten 28. ...Sd7?  
29. Tc6! Tc6 30. Dd5 und 28. ...Se7? 29.Se6 fe 30.Lf6 sind sehr schlecht. 28.  
...Db7! Pariert alles, denn 29. Sc6?? Tc6 30.Tc6 (30.Ld5 Sd5 31.Dd5 Tc1) 30. Dc6  
31.Lf6 wird mit dem Zwischenschach auf c1 widerlegt. 29.Se2 Sd7? Ein Fehler. 29....  
Sh5 ist richtig. 30.Lg7 Kg7 31.Dg3! Das hatte Schwarz übersehen. 31. ..Tf6? 32.  
Ld5 cd 33.Tc7 verliert eine Figur, und nach 31. ...Te6 32.Sf4 Sf4 33. Df4 Tf6  
34. Dd4 oder 33. ...Te7 34.Dd6 steht Schwarz schlecht. 31. ...Db8 32. Sd4 Se7  
33. Tel Td4 34. Te7 Bei 34. Db8 Sb8 35.Te7 kann Schwarz den Bauern mit 35....  
Td7 decken. 34. ...Dg3 35.fg! Das ist besser als das verlockende Zwischenschach  
35. Tf7 Kh6 36. fg Se5. Der Turm nimmt vorerst dem Springer das Feld e5, und  
der Bauer f7 läuft nicht davon, denn 35. ...Td3 36. Tf7 Kh6 37.Tf3 nützt nichts.  
35....h5 36. Tf7 Kh6 37.Tf4 Td3 38.Tf3 Se5? Schwarz mußte dem Turmtausch auswei-  
chen. Jetzt verwertet Weiß seinen Mehrbauern leicht. 39.Td3 Sd3 40.Lc2 Se5 41.  
Kf2 Kg5 Oder 41. ...Sc4 42.a4. 42. Ke3! Dieses vorübergehende Bauernopfer gewinnt  
schnell. 42. ...Sc4 43. Kd4 Sa3 44.Le4 Sc4 45.Lc6 Sd6 46.Ke5 Sf5 47.Kb5 Sg3 48.  
Kc5 Kf6 49.Kd6 Sf5 50.Kc7 Ke5 51.b5 Sd6 52.b6 g5 53.b7 Sb7 54.Lb7 Kf4 55. Kd6 g4  
56.hg Kg4 57.Lc8 Schwarz gab auf.

Im Zeichen der Ausgeglichenheit (DMM-Endrunde Kassel 1970) - DSZ 1971,1,19 -

Im Kasseler Philipp-Scheidemann-Haus errang vom 20.-22.11. 1970 Concordia-Palame-  
des Hamburg verdient, wenn auch unerwartet, die Mannschaftsmeisterschaft des  
Deutschen Schachbundes. Die Kämpfe standen im doppeltem Sinne im Zeichen der  
Ausgeglichenheit. Ursprünglich waren die Frankfurter Königsspringer am ...  
stärksten eingeschätzt worden, und auch dem Schachverein Wilmersdorf, der die SG  
Solingen ausgeschaltet hatte, traute man einen Sieg zu, zumal die SG Porz ohne  
Hübner antreten mußte. Aber die Hanseaten wiesen, wie sich am Ende herausstellte,  
das am gleichmäßigsten besetzte Team auf.

Die Berliner Ergebnisse:

Porz-Berlin 4 1/2: 3 1/2  
 Dr. Tröger-Teschner R  
 Ellrich-Dueball R  
 Budrich-Schuppert R  
 H.Pesch-Göbel R  
 Schmidt-Müller R  
 Kunze-Holze R  
 Frenzél-Bläsing R  
 Matthei -Springer 1-0

Frankfurt-Berlin 4/4  
 Soos-Teschner 0-1  
 Maeder-Dueball 0-1  
 Staller-Schuppert 0-1  
 Besser-Göbel 1-0  
 Dr.Fahnenschmidt-  
 Müller R  
 Dialas-Holze 1-0  
 Hess-Bläsing R  
 Joppen-Springer 1-0

Berlin-Hamburg 3 1/2 : 4 1/2  
 Teschner-Dr.Pesch R  
 Dueball-Martius 1-0  
 Göbel-Longwitz 0-1  
 Schuppert-Tokern 1 -0  
 Müller-Liersch 0-1  
 Holze-Choimowski R  
 Vermun-Waldschläger 0-1  
 Bläsing-Maahs R

Stellung: Martius-Dueball

Khl Dd4 Tal fl Sf5 Ba2 b2 c3 e4 f4 h2 - Kd7 Dc7 Tg2 g6 Lc6 Ba6 b7 d6 e7 h7 h5

Schwarz zog nun 24. ...Db6!!, und Martius strich die Segel. Nimmt er die Dame, ist das Matt nach 25. ...Le4 nicht abzuwenden; wenn aber 25. Tael, so 25.... Db2! mit vernichtender Mattdrohung auf h2. Ein reizender Schlußzug.

Hübners Berliner Visite

- DSZ 1971, 2,44ff.-

1. Hübner X R R 1 1 1 4
2. Hecht R X R R 1 1 3,5
3. Demuth R R R R R R 2,5
4. Dueball O R R X R 1 2,5
5. Teschner O O R R X R 1,5
6. Lieb O O R O R X 1

Silvesterturnier Berlin 1970!

Es war ein Glücksfall, daß die Berliner Schachfreunde zwischen Weihnachten und Neujahr bei Robert Hübner kriebitzen konnten. Schon lange vor dem Interzonenturnier hatte er aus freundschaftlichen Beziehungen zu dem Zehlendorfer Harald Lieb seine Zusage zu dem Sechsmesterturnier gegeben, die er auch nach dem großen Erfolg von Palma einzieht. Er wurde bei dem kleinen Turnier, das in Zusammenarbeit des SK Zehlendorf und des SV Wilmersdorf zustandekam, seiner Favoritenrolle gerecht, wenngleich ihm "sein Sekundant" Hans-Joachim Hecht dichtauf den Fersen blieb. Hübner gab nur zwei halbe Punkte ab, aber auch Hecht und der Zehlendorfer Karl-Heinz Demuth, der durch seine Sicherheit und sein ausgewogenes Spiel überraschte, blieben ohne Niederlage. Gegen Hübner war er zwar in eine bedenkliche Lage geraten, aber nach einem Fehler des Großmeisters, der ihn unterschätzt haben mag, wendete sich das Blatt. Demuth verzichtete allerdings "sicherheitshalber" darauf, seine Chancen voll wahrzunehmen. Dueball und Teschner konnten ihre Startniederlagen in dem kurzen Turnier nicht mehr wettmachen. Der Berliner Meister Harald Lieb war außer Übung. Im gleichzeitig laufenden Wettkampf über vier Partien zwischen dem 14jährigen Jugendmeister West-Berlins, Hors Bach und der Damenmeisterin Christa Holze (20) behielt der junge Mann 3: 1 die Oberhand. Er begann unsicher und hätte die erste Partie nach einem Eröffnungsfehler verlieren können; doch dann bewies er seine größere Kampfkraft.

Der dynamische Stil

Robatsch-Verteidigung

Dueball-Hübner

Anmerkungen von Prof. Michel nach Angaben von Hübner, DSZ 1971,2,45f.

1.e4 g6 2.d4 Lg7 3.Sc3 d6 4.Le3 c6 5.Dd2 Die positionelle Drohung ist offensichtlich: auf Sf6 will Weiß mit Lh6 den Lg7 abtauschen. Hübner läßt deshalb den Sg8 noch auf seinem Platz und beginnt sofort mit einer Aktion am Damenflügel. 5. ... 6.Ld3 Hübner: In Betracht kommt 6.h4 h5 7.Sh3 nebst Sg5. 6. ...a5 7.a3 La6 0.Sf3 Sd7 9.d5(?) Bei dieser Aktion kommt nur eine Schwäche auf d5 heraus, an der Weiß immer laborieren wird. Hübner gibt als bessere Alternative 9.00 Sgf6 10 .Lh6 00 11.Lg7 Kg7 12.e5. 9.cd 10.ed Besser wohl 10.Sd5. Hübner gibt folgende Möglichkeit

an: a) 10. ...Bb2? 11.Tb1 Lg7 12.Sd4<sup>+</sup> b) 10. ... Sc5? 11.Ld4!e5 12.Lc5 dc 13.  
a4 c4 14.ab Lb5 15.Dc3<sup>+</sup> c) 10. ...Sgf6 11.Sd4 Tc8 12.00 00 mit unklarer Stellung.  
10. ...b4 11.Sa4 Hübner: 11.ab #d3 12. Dd3 ab 13.Ta8 Da8 14.Sd1 Sgf6 mitVorteil  
für Schwarz. 11. ...Sgf6 Hübner: Nicht 11. ...Ld3 12.Dd3 Sgf6 13.Sd4! Se5 14.  
Db3<sup>+</sup> 12.La6 Ta6 13.00 00 14.c4 bc 15.Sc3 Sb6 16.Tfel(?)Ein Schablonenzug. Bes-  
ser war nach Hübner 16. Dd3 Da8 17.Tad1 Tc8 18.Tfel mit Spiel gegen e7.  
16. ...Da8 17.Lb6 Tb6 18.b4 Tc8 Nicht 18. ...ab 19.ab Db7 20.b5 Tc8 21.Sd4 Sc6  
19. Sd4 Die folgenden, von Hübner angegebenen Varianten illustrieren sehr schön  
sowohl die dynamischen Möglichkeiten der schwarzen Stellung als auch die Virtu-  
osität, mit der der Großmeister sie zu nutzen weiß: 19.b5 Tc5 20.a4 Sd5 21.  
Sd5 Td5 22.De3 Lal 23.Db6 Lb2 24.Tb1 Tc5 mit der Drohung De4 oder 19.Sa4 Tc1  
20.Tc1 Tc8 mit den Drohungen Sd5 und ab. Schwarz steht bereits deutlich besser.  
Aller dings muß er noch vorsichtig spielen. 19. ...Lf8! Ein böser Reinfeld  
wäre 19. ... Sd5 20.Sd5 Tc1 21.Tc1 Dd5 22.Tc8 Lf8 nebst Dh6.Durch die prophy-  
laktische Deckung von e7 wird die Drohung Sc6 entkräftet, vgl. die folgende  
Anmerkung. 20.Sa4 Hübner: 20.Sc6 Sd5 21.Sa5 Sc3 22. Tc3 Tc3 23. Dc3 Dd5<sup>+</sup>  
20. Sb3 ab 21.ab Db7 22.b5 Tc3! usw. 20. ...Tc1 21.Tc1Hübner: 21.Dc1 Tb7 22.  
Dc6 ab 23.ab Tb8 21. ...Tb7 22.ba Sd5 23.Sc6 e6 24.Dd3 Lh6 25.Tc4 Tc7 26.Dc2  
Der Versuch, mit 26. Sb6 Sb6 27.ab Tc6 28.Dc2 den starken Eb6 zur Geltung zu  
bringen, scheitert an 28. ...Da3 mit Mattdrohung auf a1! 26. ...Da6 27.g3 Lg7  
Droht Sc3. 28.Se5 La5 Nach Hübner einfacher als 28. ...Le5 29.Tc7 Sc7 30.Dc7  
Ld4 31.Db8 Kg7 32. Db4 e5 33.Dd2 Db5 34.Sb6 Lb6 35.ab Db6 36.a4. 29.Tc7 Dc7  
30.Sc4 30. Dc7 Sc7 31.Sc4 d5 32. Se3 Sb5 33.Sc2 Lf8 kostet den a -Bauern.  
30. ...Ld4! 31.Kg2 31. Se3 Le3 32.Dc7 Lf2 oder 31.Db3 Da7. 31. ...Dc6 32. Kgl  
32. f3 Dc4 oder 32. Kh3 Sf4. 32. ...Sc3 33. Seb6 Sab2 Df3 34. Sd3 d5 33....De4  
34.Dd2 Se2 35.Kf1 Df3 36.Del Sel Weiß gab auf

Die Smyslov-Variante der Grünfeld-Verteidigung

- J.Dueball,DSZ 1971,6,198f-

Im Jahre 1969 hat Smyslov eine neue Methode gegen Grünfeldindisch eingeführt.  
1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 d5 4.Sf3 Lg7 5.cd Sd5 6.Ld2 Im Gegensatz zur gewöhnlichen  
Abtauschvariante will Weiß auf c3 mit dem Läufer schlagen. Im übrigen sucht er  
die Befreiungsstöße c5 und e5 zu verhindern. Diese Variante ist in den letzten  
beiden Jahren sehr beliebt geworden. 6. ...00 Wenn Schwarz c5 ziehen will,  
muß er es sofort tun. 6. ...c5 1) 7.Tc1 Sc3 8.Lc3 dc 9.Sd4 00 10.e3 Dd5 ! 11.  
BSb5(11.Db3 De4!) 11. ...Dd1 12.Td1 Sc6 13.Lg7 Kg7 mit Ausgleich, Petrosjan-  
Fischer, Belgrad 1970. 2) 7.e4 (von Hort empfohlen) 7. ...Sc3 8.Lc3 00 führt  
zur Partie Teschner-Lieb, siehe Anmerkung zum 7. Zuge von Weiß . Zweifelhaft  
ist 6. ...Sb6 , da Weiß den Zug Tc1 einspart. 7.Lg5! h6 8.Lh4 00 9.e3 La6 10.Le2  
Sd7 11.00 mit Vorteil, Uhlmann-Naranja, Palma de Mallorca 1970.  
7. Tc1 Weiß verhindert c5. Dem gleichen Zweck dient auch 7.Dc1. Eine Partie  
Kusmin-Stein,Sotschi 1970, nahm den originellen Verlauf: 7. ...Sb4 8.Sb5 Sd6  
9.a3 Sc6 10.Lh6 Lg4 11.Lg7 Kg7 12.Dd2 Dd5 13.Sc3 Dh5 mit beiderseitigen Chancen.  
Gut ist auch einfach 7. ...Sc6 8.Lh6 Lg4. 7.e4 Sc3 8.Lc3 c5 9.d5 Lg4 10.Lg7 Kg7  
11.Le2 Lf3 12.Lf3 D5 13.Dd2 Dd2 14.Kd2 Sd7. Schwarz steht befriedigend, Teschner-  
Lieb, Berlin 1969. Genauer ist 10.Le2 mit etwas Vorteil.Für Schwarz ist wohl 7.  
...Sb6 vorzuziehen. 7.e3 c5 8.Tc1 Sc3 9.Lc3 dc 10.Sd4 führt zur Partie Petrosjan-  
Fischer zurück. 7. ...Sb6 7.Sc3 8.Lc3 Dd5 9.b3 Lg4 10.Se5 Le6 11.e3 Le5 ?! 12.de  
Dd1 13.Td1 a5 14.Lc4 Lc4 15.bc Weiß steht etwas besser, Smyslov+Hort, Monte Carlo  
1969. Hort empfiehlt als besser 11. ...c5 12.Le2 cd 13.Dd4 Dd4 14.Ld4 Le5!Le5



Sc6 16.Lc3 a5 und der Druck am Damenflügel kompensiert das weiße Läuferpaar. Bei 7. ...Sc6 ist 8.e4 unangenehm. 8. ...Sc3 9. Lc3 oder 8.Sb6 9.d5. 7. ...Lg4 8.e3 Sc6 9.h3 Lf3 10.Df3 Sb6 11.Se4?! (11.Td1 oder 11.Bb5 ist besser) 11. ...e5! 12.Sc5 ed 13.Sb7 de! (ein schönes Damenopfer. Nach 14.Sd8 ed 15.Kd2 Tad3 hat Schwarz entscheidenden Angriff. Auch 14.Le3 Sd4 taugt nichts) 14.fe Dh4 15. Df2 Df (15. ...Da4!? 16.b3 Da2 17.Tc6 Db3 mit Angriff für die Figur ist unklar) 16. Kf2 Sd3 17.Sd8 Tfd8 18.Tc2. Das Spiel steht gleich. Tukmakov-Stein, Riga 1970.

8.e3 Gebräuchlich; es scheint aber, daß Uhlmanns Zug 8.Lg5!, womit auch e5 verhindert ist, stärker ist. Nach 8 ...h6 Lh4 e6 10.e3 Le6-11.Le2 Sd7 12.00 f5 13. b4 a6 14.a3 De8 15.Lg5 Uhlmann-Gheorghiu, Siegen 1970, oder 11.Ld3 Sd7 12.00 f5 13.Lg3 De8 14.b4 Df7 15.De2 Najdorf-Uhlmann, Siegen 1970, steht Weiß etwas besser. 8. Sc6 Schwarz bereitet e5 vor. Weniger energisch ist a) 8. ...Sd7 9.Le2 e5 10.00 ed 11.Sd4: 1) 111. ...e6 12.b4 Te8 13.a4 Se5 14. Se4 mit Vorteil für Weiß, Smyslov-Stein, Moskau 1969. 14. ...Se4? erwies sich als fehlerhaft nach Lc4 Te4(15...Sc4 16.Tc4 Te4 17.Tc6!) 16. Lf7! Kh8, und Weiß brachte den Mehrbauern zur Geltung. Auch 16. ..Kf7 17.Df3 Lf5 18.Sf5 g9 19.Df5 Kg8 20.De4 Dd2 21.a5 ist nach Smyslov für Weiß vorteilhaft.

2) 11. ...Se5 12.Se4 Te8 13.Sc5 e6 14.b4 Sd5. Weiß hat leichten Vorteil, Gligoric-Uhlmann, Rovinj-Zagreb 1970. b) 8. ...Lg4 9.Le2 e6 10.00 Lf3 11.Lf3 e5 12.de Le5 13.De2 Sd7 14.Se4. Weiß steht wegen des Läuferpaares besser, Smyslov-Uhlmann, Skopje 1969. c) 8. ...e6 9.Le2 Sd7 10.Se4 (Gegen e5 gerichtet, worauf 11.Lb4 folgt) 10. ...Sf6 11.Sc5 Sd7 12.Sd3 Se4 13.Lb4 e5 14.La3 Sd6 15.00 Weiß hat Raumvorteil, Szabo-Rubinetti, Buenos Aires 1970.

9. Lb5 e5! Sehr scharf. Schwarz versucht auszunutzen, daß Weiß noch nicht rochiert hat. Bewährt hat sich auch 9. ...Ld7 10. 00 e5 11.d5 (11.Lc6 Lc6 12.Se5 Le5 13. de Sc4 ist günstig für Schwarz) 11. ...Sb4 12.Ld7 (Nicht 12.e4? Sa2 ! Liptay-Smejkal, Ungarn 1970) 12. ...Ld7 13. e4 f5 (13. ...e6? 14.Le3) 14. Sg5 ffa 15.Se6 Tf7 16.Sg7 Kg7 17.Se4 Sd5 18.Sc5 Dc8 19.Tel mit gleichen Chancen. Weiß hat genug Kompensation für den Bauern. Schmidt-Jansa, Lublin 1970. 10.Lc6 bc Schwächer ist 10. ...ed 1) 11.Le4 de 12.Lc3 Lc3 13.Tc3 De7 14.Dc2 Te8 15.Sd2 e6 16.00 Le6 mit gleichem Spiel, Balashov-Tukmakov, Moskau 1969. 2) 11.Sd4! bc 12. Sc2 Dd5 13.00 Da2 14.b3 Da6 15.Tc6 weiß ist wegen der Schwäche e7 im Vorteil. Mikenas-Doroschkewitsch, Riga 1970. Auch 11. ...Ld4 12.ed bc 13.00 Dd4 14. Lh6 ist kaum ratsam. 11. 00 Die Annahme des Bguernopfers ist sehr gewagt. 11.de Sc4 12.Tc2 Lg4 mit starkem Druck. Auf 11.Se5 hat Schwarz zwei gute Möglichkeiten. 1) 11. ...Le5 12.de Sc4 13.De2 (Taimanov-Barczay, Skopje 1970.) Nach 13. ...Se5 14.00 a5 gewinnt Schwarz mit 15. ...La6 die Qualität. 2) 11. ...e5 12.de Le5 13. ob La6! mit starkem Angriff, da der weiße König in der Mitte stecken geblieben ist. Bei 12. 00 La6 13.Tel od gewinnt Schwarz den Bauern mit Vorteil zurück. oder bekommt nach 14. Sc6 De! 15.Sd8 ed 16.Dd2 Tfd8 drei Figuren für die Dame. 11. ...Lg4 12.h3 (12. de Sc4) 12. ...Lf3 13.Df3 Sc4 14.Tc2 ed 15.ed Dd4 Schwarz hat einen Bauern gewonnen, der aber praktisch wertlos ist. 16.Lf4 Dd8 Doda-Kort-schnoj, Siegen 1970. Nach 17.Sa4 Sb6 18.Sc5 Df9 kam Schwarz in Vorteil. Besser ist 17. Td1 Df5 18.De4 mit gleichem Spiel.

Abschließend kann man sagen, daß die Smyslov-Variante eine betont positionelle Spielweise ist, in der Weiß nur um einen kleinen Vorteil bemüht ist. Obwohl es verschiedene brauchbare Methoden für Schwarz gibt, ist es recht schwierig, völligen Ausgleich zu erzielen.

Spannend bis zum Ende. 2.Skandinavisch-deutsches Turnier in Großenbrode

(9. -15.Mai)

- Jürgen Dueball, DSE 1971, 7, S. 222ff. -

Zum zweiten Mal fand das Turnier um den Großenbrode-Wagrien-Pokal statt. Das Turnier wurde ermöglicht durch die großzügige Unterstützung der Gemeinde und der Firma Lorenzen, die den Mannschaften kostenlos Unterkunft in ihren Appartements gewährte. Es wird beabsichtigt, dieses Turnier jedes Jahr stattfinden zu lassen, und man hofft, daß es für die Länder Nordeuropas die gleiche Bedeutung erlangen wird wie das Claire-Benedict-Turnier für die Westeuropas. Leider sagte Island ab, und die DDR beantwortete die Einladung nicht. Um eine gerade Anzahl von Mannschaften zu bekommen, vervollständigte Schleswäg-Holstein, verstärkt durch Hamburger Spieler, das Feld. Der Pokalverteidiger, die deutsche Mannschaft, trat stark ersatzgeschwächt an mit nur einem Internationalen Meister in der Aufstellung Gerusel, Dueball, Dr. Berner, Heilemann, Junior: Runau, Dame: Wasnetyky an.ö..

Endstand: 1.Schweden 18, 2.Dänemark 17,5, 3.Norwegen 17,5, 4.Deutschland 17,5  
5. Schleswig-Holstein 12, 6. Finnland 7,5.  
Dueball spielte am zweiten Brett gegen ... Witte (Schlesw.) 1/2, Jansson (SW)  
1/2, Bjerre (DK) 1/2, Gulbrandsen (Norw) 1/2, Saren (Finl) 1.

Sizilianisch

Anm. J. Dueball, DSZ 1971,7,225f-

Saren-Dueball

Großenbrode 1971

1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.d4 cd 4.Sd4 g6 5.Sc3 Lg7 6.Le3 Sf6 7.Sb3 7.Lc4 ist stärker  
als dieser altmodische Zug. 7...cc 8.Le2 Q6 9.OO Le6 10.f4 Dc8 11.h3 11.Kh1,  
um das Feld g1 zu räumen, ist eine bessere Verteidigung gegen die Drohung Sg4.  
11. ...Td8 12.Lf3 Lc4 13.Tf2 Bei 13. Tel befreit Schwarz sein Spiel vorteilhaft  
durch 13. ...d5! 14.ed Sd5 15. Sd5 e6 16.c3 Ld5 17.Ld5 Td5. Nach dem Textzug  
kann Weiß den Turm nach d2 ziehen. 14. ...e5! 14.Dd2 Besser ist 14.Td2, doch  
steht Schwarz nach 14. ...ef 15.Lf4 Se5 gut. Weiß kann nicht zweimal auf d6  
nehmen, denn nach Tausch auf f3 hängt Bauer h3. 14. ...d5! Ein schöner Zentrums-  
durchbruch, wie er in ähnlicher Stellung in der bekannten Partie Rauser-Botwinnik,  
Leningrad 1939, vorkam. 15. ed Schlecht ist 15.Sd5 Ld5 16.ed e4 17.Lg4 Sg4 18.  
hg Se7 19.d6 Dg4, und es droht stark Sf5-g3, und der vorgeprellte d-Bauer ist  
schwach, wie die Variante 20.c4 Sf5 21.c5 b6 zeigt. 15. ...e4! 16.Le2 Noch am  
besten. Der Bauer ist nicht zu nehmen. 16.Se4? Sd5 17. Del Lb3 18.cb Se3 19.De3  
Ld4 mit Qualitätsgewinn oder 16. Le4? Se4 17.Se4 Ld5 und Schwarz gewinnt eine  
Figur. 16. ...Ld5 17.Del Sb4 18.Lf1 Lb3 In Betracht kommt auch 18. ...Lc4 19.Td1  
Sf3 20.Sd5 Sd5 21.c3 Lf1 22. Tf1 Dc4 mit einem leichten Vorteil. 19.ab Sf3 20.  
Sd5 Sd5 21.c3 Dc6 22.b4 a6 23.Ta5 b5 24.g4? Eine böse Schwächung. Besser ist 24.  
Kh1 oder 24.g3, worauf Schwarz mit 24. ...Kh8 und 25. ...f5 fortsetzt und einigen  
Vorteil hat. 24. ...Td7! Droht unauffällig die Qualität zu gewinnen: 25. ...Lf6  
26. g5 Ld8 27.Tal Se3 28.De3 Lb6. 25.Lg2 f5 26.g5 Die Öffnung der g-Linie ist  
wegen der Abseitstellung des Ta5 nicht ratsam. 26. ...Lf3 Mit der Absicht 27 ...  
Se3 De3 Td3. Dazu wird der weißen Dame das Feld e5 genommen. 27.Ld4 scheitert  
an 27....Sb4. 27.Lf1 Ld6! Die Entscheidung. Schwarz nimmt f4 aufs Korn und bringt  
den Läufer mit Tempo auf die Diagonale g1-a7. 28.Td2 Lc7 29.Tal Auch 29.Ta2 Se3  
30.Td7 Lb6 31.Td4 Sc2 32.Dd1 Sd4 33.cd Dd5 ist aussichtslos. 29. ..Se3 30.Td7  
Lb6! Gewinnt die Qualität nach 31.Td4 Sc2. Weiß gab auf.

Endspielraffinessen

-DSZ 1971,11,367 -

I. Wendiger Springer

Dueball-Capelan, Berlin 1971

Kg1 Sh5 Ba2 b3 d5 f2 - Kb8 Lh4 Ba6 b7 f7

In der vorliegenden Position glaubte Capelan sicher an ein leichtes Remis, weil  
er mit 39. ...Kc7 sofort die aktivere Königsstellung in die Waagschale werfen  
konnte. Dabei unterschätzte er die Wendigkeit des Sh5, der ganz allein die Ar-  
beit leistet!

39. ...Kc7 40.Sg7! Verhindert die Annäherung über d6 wegen der Springergabel auf  
f5. Dann versuchen wir es eben auf der anderen Seite, mag sich Schwarz gedacht  
haben- und kam vom Regen in die Traufe! 40. ...Kb6?! Wahrscheinlich war es am  
besten, den Bauern in den Rauch zu schreiben und sich mit 40. ...Kd7 auf den



Bauch zu legen. 41. Sf5 Ld8? Das allerdings verliert auf der Stelle! Nach 41. ...Lg5 42. Sd6! verblieb der Läufer zwar auch im Springerbereich, aber er konnte noch Widerstand leisten; mit 42. ...f6 43. Se4 Lh4 zwar kaum wegen 44. Kg2, eher mit 42. ...Lc1 43. Sf7 Kc5 44. d6 Kc6 45. Kg2! Kd7 46. Kf3 Ke6 47. Sd8 Kd6 48. Sb7, wenn auch auf die Dauer nur hinhaltenden. 42. Sd6! Jetzt scheitert Kc5 an Sb7, und ein Läuferzug verliert nach Kg2 ein wesentliches Tempo und den Bf7 dazu. Den Bf7 kann man nämlich nicht mehr retten. 42. ...f6? 43. Sf7! Der Läufer sitzt in der Falle! Bei 43. ...Le7 44. d6 kostet der d-Bauer den Läufer, oder es gibt nach 43. ...Kc7 ein verlorenes Bauernendspiel. Weiß gewann. Instruktive Springermanöver! (typische Hecht-Kommentierung! HF)

Dueball-Teschner, Berlin 1971 (Int. Dt.M.) - DSZ 1971, 11, 364 -

1. c4 2. Sc3 Sf6 3. Sf3 d6 4. d4 Sc6 5. d5 Zwar kann Weiß dem Gegner die Rochade verderben, wenn er 5. de Se5 6. Se5 de 7. Dd8 Kd8 spielt; der schwarze König findet dann nach voraufgegangenen c7-c6 eine sichere Zuflucht auf c7. Dueball zieht die Anwendung der Kettenstrategie nach berühmten Mustern vor. 5. ...Se7 6. e4 g6 Möglich ist auch 6. ...Sg6 nebst Le7. 7. Le2 Lg7 8. 00 00 9. Ld2 Die von Taimanov gegen Fischer eingeführte Variante. 9. ...Se8 10. Tc1 c5 In der 3. Match-Partie Taimanov-Fischer folgte 10....f5 11. Db3 b6 12. ef gf 13. Sg5 Sf6 14. f4 h6 15. fe de 16. c6! mit günstigen Perspektiven für Weiß. Deswegen stemmt sich Schwarz sofort in der c-Linie entgegen. 11. a3 Nach der Partie hielt Dueball das für einen Tempoverlust und schlug 11. Tbl vor. 11. ...f5 12. b4 Ungeeignet wäre jetzt 12. Sg5 h6 13. Se6 Le6 14. de Sc7. 12. ...h6 13. Se1 Weiß tauscht nicht auf c5, solange der Se8 bereit steht, das Blockadefeld d6 zu besetzen. 13. ...b6 14. Sd3 Sf6 15. f3 f4 Schwarz sucht am Königsflügel, Weiß am Damenflügel seine Chance. 16. bc bc 17. Tbl g5 18. Tb2! Die Dame bleibt noch auf d1, um g5-g4 zu erschweren. 18. ...h5 19. Da4 g4 20. Tfbl Se8 Nach langem Nachdenken über den Zug 20. ...a6, den er schließlich wegen 21. Tb6 verwarf. Wie spätere Analysen ergaben, zu Unrecht. Bei dem Springerzug dachte Schwarz an einen eventuellen Ausfall der Dame nach h4; doch dazu kommt es nicht. 21. Sa2! a5 Sonst entscheidet 22. La5 rasch. 22. Tb8 Tb8 23. Tb8 Dc7 24. Db5(?) Richtig war 24. Tbl. Schwarz wollte 24. ...Sg6 nebst 25. ...De7 zur Förderung seines Angriffs fortfahren in der Hoffnung, daß der weiße a-Bauer vorläufig keine Rolle spielen möge.... 24. ...La6! ... und Schwarz atmete auf. 25. Db6 Lc4 26. S2c1 Db6 27. Tb6 a4 28. Ld1 Wenn 28. fg, so Sf6! 28. ...gf 29. gf Sd5 In Zeitnot sucht Schwarz Zuflucht zu einem verwickelten Opferspiel. Nach Ansicht Donners hätte er nach 29. ...Sc8 30. Tb7 La6 31. Tb8 Sc7 32. La4 Sa7 nebst Sab5 gut gestanden. 30. ed Ld5 Ursprünglich war 30. ...e4 31. fe ld3 32. Sd3 c4 geplant. 31. Kf2 c4 32. Sb4 e4? Besseren Widerstand leistete 32. ...Lf7 nebst d6-d5, und die verbundenen Freibauern erforderten noch Aufmerksamkeit. 33. Sd5 Ld4 34. Kf1 Lb6 35. Sb6 e3 36. Lc3 Nun sind die schwarzen Bauern unbrauchbar. Der Rest ist leicht verständlich. 36. ...Sc7 37. Sc3 Sb5 38. Lb2 d5 39. Se5 Tc8 40. La4 Sa3 41. La3 Ta8 42. Lc6 Ta3 43. Ld5 Kf7 44. Sed3 Tc3 45. Le4 Tc2 46. Se2 Kh6 47. Sdf4 Td2 48. h4 Schwarz gab auf.